

# Shadowwalkers II

## Kampf und Flucht

Von FaithNova

### Kapitel 20: In Sorge

Am Horizont kündigte sich bereits ein goldroter, traumhafter Sonnenuntergang an. Die letzten Strandbesucher packten gerade ihre sieben Sachen zusammen und machten sich auf den Heimweg. Eine schwülwarme Brise trieb die Wellen des Meeres lautstark den Strand hinauf, sodass Trinity im Haus, welches doch einige hundert Meter vom Strand entfernt war dem Schauspiel zuhören konnte.

Sie hatte erst vor wenigen Minuten den Fernseher ausgeschaltet. Nachdem sie sich die Nachrichten angesehen hatte und dann durch die Programme auf der Suche nach etwas interessantem gezappt war, beschloss sie, sich doch lieber einem Buch zu widmen.

Allerdings konnte sie sich schlichtweg nicht konzentrieren. Jetzt gerade überflog sie schon zum fünften Mal den Selben Absatz, ohne genau zu registrieren, was sie da eigentlich las. Nachdem sie dieses Spiel noch zehn weitere Minuten getrieben hatte, stieß sie einen Seufzer aus und legte das Buch auf den Couchtisch und rieb sich müde die Augen.

Die Stille im Haus schien ihr einfach unerträglich zu sein. Sie war es gewohnt, über einen längeren Zeitraum alleine zu sein, jedoch war es hier etwas anderes. Einerseits war sie froh darüber, nicht mehr die ständigen Streitereien zwischen Ashley und Lily mit zu bekommen und den Schlichter spielen zu müssen, doch andererseits kam in ihr das Gefühl einer großen Sorge auf.

Gerade in den letzten Tagen hatte sich dieser Konflikt so aufgeladen, dass Trinity nicht wohl bei dem Gedanken war, wenn sie sich vorstellte, dass Ashley und Lily irgendwohin miteinander alleine unterwegs waren. Schließlich waren beide inzwischen so wütend aufeinander, dass es sicher nicht auszuschließen war, dass sie sich gegenseitig an die Gurgel gehen würden, falls der andere etwas von sich gab, was der eine nicht hören wollte.

Und diese Gedanken hatten sie seit gestern morgen beschäftigt. Und je länger die beiden weg waren, desto schlimmer wurde das Gefühl, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Hinzu kam, dass jedes Schreckensszenario, welches sie sich ausmalte, das vorherige immer wieder übertraf. Und so zermartete sie sich nun schon seit zwei Tagen das Gehirn darüber, was zwischen den beiden vor sich ging.

Plötzlich wurde sie ohne Vorwarnung aus den Gedanken gerissen, als die Vordertür aufging und leise, kaum hörbare Stimmen die Stille im Haus füllten. Wie vom Blitz getroffen sprang Trinity auf und huschte auf die Diele zu, doch noch ehe sie dort hinkam, kamen ihr schon Lily und Ashley entgegen.

Einen Augenblick lang riss Trinity die Augen voller Schock auf und konnte nicht fassen, dass die beiden wieder hier waren und – auf den ersten Blick – wohlauf. Zumindest haben sie sich nicht gegenseitig umgebracht! Schoß es ihr durch den Kopf. Lily setzte zur Begrüßung ein Lächeln auf. Ashley, die – wie Trinity erst jetzt erkannte – sich etwas auf Lily zu stützen schien, wankte auf sie zu und umarmte sie. „Ich hoffe, du bist nicht an Vereinsamung gestorben.“ flüsterte sie Trinity ins Ohr.

Zur Antwort schenkte sie Ashley ein Lächeln und ein krächzendes „Noch nicht.“ Ashley lehnte sich an die Wand, als auch Lily ihre Tochter zur Begrüßung umarmte. „Ich hoffe, du hast dir nicht allzu große Sorgen um uns gemacht.“ Meinte sie mit einem breiten Grinsen. Trinity strafte sie mit einer ziemlich bösen Miene. „Nein, überhaupt nicht.“ antwortete sie mit deutlich sarkastischem Ton.

Ashley lächelte leicht und fuhr sich mit der Hand über die schweißüberströmte Stirn. Aus den Augenwinkeln beobachtete sowohl Trinity als auch Lily dies. Fragend schaute Trinity von Lily zu Ashley und wieder zurück. Als aber keine Antwort kam, legte sie die Stirn in Falten. Der erste Eindruck war wohl doch etwas trügerisch gewesen.

Lily ging auf Ashley zu und striff ihr eine kurze Haarsträne aus dem Gesicht. „Wie kommt es, dass du immer noch müde bist, obwohl du den halben Tag geschlafen hast?“ Ashley zuckte die Schultern. Trinity erkannte erst jetzt, dass sie etwas käsig aussah und dicke Augenringe sich auf ihrem Gesicht abzeichneten. Lily hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. „Dann mach, dass du ins Bett kommst, ich sehe nachher nach dir.“

Ashley gab ihr ein mattes Lächeln zu Antwort und nickte dann. Zu Trinity raunte sie ein schwaches „Gute Nacht!“ im Vorbeigehen und verschwand dann in Richtung ihres Schlafzimmers. Etwas ungläubig sah Trinity ihr nach, dann wandte sie sich an ihre Mutter: „Okay, du wirst mir jetzt sehr genau und ausführlich sagen, was los ist, denn ich verstehe nur noch Bahnhof. Gestern Morgen war sie noch kerngesund und wollte dich kalt lächelnd umlegen und heute sieht aus wie hingekotzt und ist lieb wie ein Engel. Was hast du mit ihr angestellt?“

Lily entging der vorwurfsvolle Ton in ihrer Stimme nicht, also hob sie beschwichtigend die Hände: „Wir haben miteinander geredet und das meiste klären können. Und anschließend haben wir ihre Mutter besucht.“ Trinity war so überfahren von dieser Antwort, dass sie nur ein verblüfftes „Wie bitte?“ heraus brachte. Lily lächelte. „Glaub mir, dass war nicht nur ein spaßiger Besuch. Ich kenne die schlimmsten Dämonen dieser Welt persönlich und keiner von denen macht mir soviel Angst wie Ashleys Mutter.“

Trinity blinzelte und sortierte gedanklich das was ihre Mutter gerade gesagt hatte. Dann schüttelte sie den Kopf und meinte „Es ist dir nicht in den Sinn gekommen, dass das irgendwie gefährlich sein könnte? Zumal nicht nur Duncans Schattengänger sie suchen, sondern mit Sicherheit auch Lucas und der Rat der Erzdämonen. Und die haben bestimmt irgendwie damit gerechnet, dass Ashley zu ihrer Mutter nach Hause geht.“ Lilys Gesicht verfinsterte sich einen Augenblick. „Und ob ich das weiß, aber ich denke, dass ich ihr das schuldig bin. Und ich weiß, dass es ihr gut getan hat.“

Trinity legte den Kopf schief. „Ach wirklich? So sieht sie aber ganz und gar nicht aus!“ meinte sie sarkastisch. Und nun zeichnete sich auch auf Lilys Gesicht ein sorgenvoller Ausdruck ab. „Sie hat Schwächeanfälle und zwar schon seit einer Weile. Außerdem klagt sie über ständige Kopfschmerzen. Aber sie hat es bisher verschwiegen und offenbar wird es wohl auch schlimmer. War wohl auch der Grund warum sie ständig so gereizt war.“

Trinity verschränkte die Arme vor der Brust und fragte: „Und was ist der Grund dafür?“

Woher kommen diese Anfälle?" Lily sah sie mit dunklen Augen an. „Ich wünschte, ich wüsste es.“ Traurig sah Trinity zu Boden und nach ein paar Minuten voller Schweigen meinte sie mit einem schelmischen Lächeln: „Nun, dann solltest du jetzt zu ihr gehen, und dich um sie kümmern!“

Lily sah auf und erwiderte das Lächeln einen kurzen Augenblick. Dann ging sie an Trinity vorbei in Richtung Schlafzimmer. Das erste was ihr auffiel, noch bevor sie das Zimmer betreten hatte, war, dass es völlig im Dunklen lag. Als sie eintrat, griff sie nach dem Lichtschalter und suchte nach Ashley, nachdem der Raum von Licht durchflutet war.

Die lag zusammengezogen auf dem Bett und gab ein ziemlich wütendes Schnauben von sich. „Mach das Licht aus! Du versengst mir meine Augen!“ Ashley versteckte sich unter einem Kissen, um das Licht fern zu halten. Lily grinste, schloss die Türe hinter sich und knipste das Licht wieder aus. Langsam tastete sie sich durch die Dunkelheit und kletterte zu Ashley auf das Bett.

Dann schmiegte sie sich sanft an ihre Freundin, nahm ihr das Kissen vom Kopf und drückte ihr einen sanften Kuss in den Nacken. „Besser so?“ flüsterte sie ihr ins Ohr. Ashley drehte sich zu ihr und kuschelte sich an Lilys Schulter. „Viel besser.“ raunte sie zufrieden. Lily schloss sie in eine Umarmung und legte ihre Stirn an Ashleys. „Das hat mir sehr gefehlt, weißt du?“ Ashley antwortete nicht sofort, sondern ließ diese Worte auf sich wirken.

Gerade in den letzten beiden Tagen hatte Ashley wieder verstanden, warum sie ihr halbes Leben lang sich keinen Tag ohne Lily oder zumindest die Gewissheit, sie wieder zu sehen, vorstellen konnte. Und es war etwas Wunderbares gewesen, gestern die Lily wieder zu finden, in die sie sich damals verliebt hatte. Und Ashley war sich zum ersten Mal seit Monaten sicher, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatte, die Schattengänger zu verlassen.

Sollten die Dämonen, die Unterweltler, die Schattengänger und der Rest der Welt doch ihre Angelegenheiten untereinander und ohne sie ausmachen. Sie war hier in Lilys Armen und nichts anderes wollte sie auch. „Du hast mir auch gefehlt.“ Flüsterte sie schließlich zur Antwort. Ashley konnte Lilys zufriedenes, erleichtertes Grinsen nicht sehen, aber am Klang ihrer Stimme erkannte sie, dass ihre Freundin über diese Antwort glücklich war.

„Wie sehr hab ich dir denn gefehlt?“ fragte sie. Auch auf Ashleys Mundwinkeln bildete sich ein Lächeln. Sie hob ihren Kopf etwas, um in der Dunkelheit Lilys Gesicht sehen zu können. „Hm...“ brummte sie schwach. „...ich glaube... du hast mir... ziemlich gefehlt.“ Lily kicherte kurz. „Nur ziemlich?“ fragte sie mit einem Unterton in der Stimme, den Ashley nur zu gut kannte – Lily hatte da etwas ganz anderes im Sinn.

„Ja, nur ziemlich, meine ich.“ Meinte Ashley provozierend. Was du kannst, kann ich auch! dachte sie sich. Lily keuchte mit gespielter Empörung auf. Dann legte sie die Arme um Ashleys Hals – was angesichts der Tatsache, dass sie eigentlich nichts sah, bemerkenswert war – und flüsterte: „Dann muss ich das schleunigst ändern!“ Dieser Aussage kam sie nach, ehe Ashley etwas erwidern konnte und zog ihre Freundin sie in einen sehnsuchtsvollen Kuss.